

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 5

Artikel: Der Zollkrieg
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-439918>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wintersport-Lied.

Such! Ist die Winterszeit
Schön, wenn im weißen Kleid
Zeigt die Erde sich!
Wie man sich königlich
Abwechselnd amüsiert,
Wenn es so schneit und friert,
Doch man den Wintersport
Vorstig treibt hier und dort!

Hei, wie des Schlittels Lust
Pumpt in die schlappste Brust
Frohsinn mit frischer Lust!
Wenn aus der Großstadt Gruß
Alle mit Weib und Kind
Finden sich ein geschwind —
Aufwärts mit rüst'gem Schritt,
Abwärts im Sturmeßritt!

Ha, wie der Skimann läuft,
Über die Schneefelder streift,
Käfn in die Wolken greift,
Pfeilschnell hinunterpeift!
Ob dem Sieb'-meilen-Schritt
Staunen Bergriesen mit —
Schütteln ihr schneig Haupt:
Hätten es nie geglaubt . . .

für die „Priester des Wortes“.

Wie Luther den Predigern, so ruft das Volk seinen Dichtern zu:
„Lu's Maul auf — Hör' bald auf“ —

und meint, sie sollen kurz und deutlich sagen, was sie zu sagen haben . . .

Burgberg-Formen.

Wie hat man sich gegenüber den „Hochburgen des Gottesgnadentums“ auf „steinen Höhen“ den Berg mit der „Hochburg der Demokratie“ (nach Fallières das Elysé) vorzustellen?

Als Regel, wurzelnd in breiten Schichten des Volkes. —

Aus der Anarchisten-Christenlehre.

Der Teufel hat in ganz verfluchten Stunden
Der dummen Welt das Wort: „Befehl“ erfunden,
Hingegen mit Vernunft begabte Seelen
Die lassen sich nichts befehlen.

* * *
Wenn ich die Arbeit hasse und will schlafen,
Da soll mir Einer kommen, um zu strafen!
Die Arbeit überläßt man den Kameelen,
Ich lasse mir nichts befehlen.

* * *
Ich soll bei Borgeleuten niedersinken?
Ich sinke bloß, wenn's mir gefällt zu trinken,
Und spiele meiner Lebtag den Fideien,
Ich lasse mir nichts befehlen.

* * *
Wenn meine Brüder Fremdes laufen lassen,
So rote Füchse aus gefüllten Kassen,
Da kann ich lustig schwören und verhehlen,
Ich lasse mir nichts befehlen.

* * *
Ich bin zu allen Zeiten gern erbötzig,
Ob zum Privatvergnügen oder nötig,
Für mich und Freunde öffentlich zu stehlen;
Ich lasse mir nichts befehlen.

* * *
Gewöhnlich geht die Sache nicht im Guten,
Gebrösam sind die Leute, wenn sie blutien,
Ich werfe Bomben, operiere Kehlen;
Ich lasse mir nichts befehlen.

* * *
Wo seige Kerle fromm moralisieren,
Und wo sie Feste feiern und spazieren,
Da mögen sie erlegte Tote zählen;
Ich lasse mir nichts befehlen.

* * *
Wo Bürger keine Herrschaft anerkennen,
Da sind sie endlich wahrhaft frei zu nennen;
D'rum ist der Grundsatz äußerst zu empfehlen:
„Ich lasse mir nicht befehlen!“

Wer nicht so furchtlos läuft,
Gibt sich dem Sport hin!
Läuft mit der Liebsten sein
Mehr oder wen'ger sein,
Aber im Herzen reich,
Auch auf dem kleinsten Teich —
Herrlich, wie Flirt und Punisch
Steigert der Liebe Wunsch! . . .

Und nach dem Tages-Sport
Setzt sich's Vergnügen fort
Abends beim Lichterglanz
Schöner noch — Zuch! beim Tanz!
Wiegen sich Brust an Brust,
Schwelgen in Liebeslust —
Selig sich rundum dreh'n,
Das ist schon himmlisch-schön!

* * *
„Himmlisch? Der †† hol“
Die Lust, die höllentoll,
Wenn sie die Welt betört,
Unsere Kreise stört!
Wehe! Wir „Still'n im Land“,
Denen doch sonst vermaut
Eng ist des Winters Art,
Fühlen uns arg genarrt!

So seine Nase rümpft
Grämlich der Mucker, schimpft
Winter-Vergnügen nur,
Weil ihm der Gott's Natur
Schönheit verborgen bleibt —
Weil ihn die Leichtchen treibt
Fort aus dem Sonnenglanz,
Fort von des Lebens Tanz!

Wie sich der Narr erboxt!
Aber seht an den Trost:
Ob auch die Götterlust
Schaut seine enge Brust,
Doch er entmenscht entstiehn
Möchte mit seinem Spleen —
Er auch ist schon gepackt:
Schimpft ja im Walzertakt! . . .

Also die Herzen hoch!
Drückt wen des Winters Toch,
Wer's er es manchmal ab,
Nugend, was er noch gab!
Skis- oder Schlittschuh-Lauf,
Schlitteln und Tanz darauf —
Wüßt seinen „Tanz“ verstehen!
Wollt ihr das Leben schön! — —

Der Zollkrieg

ist zwischen Österreich-Ungarn und Serbien entbrannt! Da sie dort hüben wie drüben der Zigeunerbarons-Parole

„Mein idealer Lebenszweck

Itt Vorstenvieh und Schweinespeck“
huldigen, so hat der königliche „Schwarze Peter“ diesen Zollkrieg schon eine ganz „faudumme“ Geschichte genannt . . .

Wenn du auf Erden je ein Paradies noch weißt,
Geh' nicht als Schlange hin, geh' hin als guter Geist.

Hoch oben.

Eine Landschlacht macht sich endlich fast gemein,
Eine Seeschlacht ist gefährlich aber sein.
Eine Luftschlacht möcht' ich noch erleben gern
Oben hoch, so zwischen Fix- und Wandelstern.
Aus Ballonen fliegt das heiße, spitze Blei,
Was da niederprasseln würde Allerlei!
Welch ein überlustig neuer Schabernad!
Säbel regnet's, Bulwer schneit's und Sac und Pac,
Ganz natürlich, daß es dann zum guten Schluß'
Schießgewehre und Soldaten Hageln muß.
Immer zu! — wenn's nur auch frisch und munter geht,
Noch so lang' die Lust zur Morderei besteht.



Chueri: „Ehr wärde au froh si, daß mer d' Viechtmeh überstande händ; mer het vll meh Tiduz, wenn's wieder länger Tag ist.“

Rägel: „Säb ist wahr, aber mit der Tiduz ist nüd alles gmacht, ich wett lieber, i hett meh Vossig; wenn alles so für ist, häust mer niemert nüt ab, es iß äfjäns alles Nudle und deregi hagel Waar statt Gmües und fäb fräbed's.“

Chueri: „Wenn ehr nu nüd scho vergizled, es wird jeg dann wohl ä hli besser ho, de Stadtröf wott ämel de Angestellte ä Türigszone lag gä“. —

Rägel: „Es ghört eue au. Den anderen Arbeitere ist de Loh scho mängmal usbesseret worde oder sie macheds no eisacher, sie tüend sich dä Loh sälber ue, sie streike d' eisach, wenn's eue nüme gsäll.“

Chueri: „Es ist eigeli scho ä hli wahr und ä Stadt sett so wie so ä hli en noblöhre Arbeitgeber sie weder en Privat und fäb sett sie.“

Rägel: „I meintis eben au.“

Chueri: „Nu setted f' denn nüd im glichen Othegzug wo f' den Angestellte freiwillig de Loh ueßend, de Schuelerere welle vor Gricht dä Loh abtröle, wo f' no em Gsieg z'gret händ, und wo s' ärmt Geizbegmeindli ohni es Wort z'rede uszahlt hät.“

Rägel: „Wenn fäb wahr ist, sind f' allweg nüme recht bi Trost im Stadthus äne, d' Rägel mücht si ja no schenkre und fäb mücht sie si.“